

Schlömerkemper, Jörg

Bildung bleibt wichtiger als Leistung! TIMSS darf die Bildungsreform nicht in Frage stellen

Die Deutsche Schule 90 (1998) 3, S. 262-265



Quellenangabe/ Reference:

Schlömerkemper, Jörg: Bildung bleibt wichtiger als Leistung! TIMSS darf die Bildungsreform nicht in Frage stellen - In: Die Deutsche Schule 90 (1998) 3, S. 262-265 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-309694 - DOI: 10.25656/01:30969

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-309694>

<https://doi.org/10.25656/01:30969>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Die Deutsche Schule

Zeitschrift für Erziehungswissenschaft,
Bildungspolitik und pädagogische Praxis

90. Jahrgang 1998 / Heft 3

Offensive Pädagogik:

Jörg Schlömerkemper

262

Bildung bleibt wichtiger als Leistung!

Die internationalen Leistungsvergleiche haben den Blick für das, was in den Schulen passiert bzw. passieren soll, auf eine Dimension eingeengt, die zwar nicht unwichtig ist, in der sich aber nicht entscheidet, wie sich die Zukunft der heranwachsenden Generation und der Gesellschaft gestaltet. Was mit einer auf „Bildung“ zielenden Reform eingeleitet worden ist, darf nicht leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden!

Jutta Mägdefrau und Ralf Vollbrecht

266

Medienkompetenz als Bildungsaufgabe

Über den Umgang mit neuen Herausforderungen der Schule

„Medienerziehung“ scheint weitgehend als notwendig verstanden zu werden, aber ebenso scheint man sich einig darin zu sein, daß „Medienkompetenz“ allenfalls eine Hilfsfunktion ist. Demgegenüber wird hier die Auffassung vertreten, daß schulische Bildung, wenn sie sich der Herausforderung der neuen Medien stellt, eine ganz andere Bedeutung für die Lernenden, aber auch für die Lehrenden haben kann.

Klaus-Peter Horn

278

„Erziehung nach Auschwitz“ und das Internet

Es mag auf den ersten Blick erschrecken, wenn so verschiedene Dinge wie der Holocaust und die modernen elektronischen Medien miteinander verknüpft werden. Wenn man es nüchtern betrachtet, eröffnen sich jedoch vielfältige Möglichkeiten, die sogar „authentische“ Zugänge erlebbar machen und eine kritische Auseinandersetzung anregen können.

Joachim Kahlert, Reinhold Hedtke und Volker Schwier

284

Internet und Unterrichtsvorbereitung

Elektronische Planungshilfen im Urteil von Lehrerinnen und Lehrern

Begriffe wie „Datenautobahn“ und „vernetztes Lernen“ haben die Erwartung geweckt, den informationstechnischen Fortschritt für schulisches Lehren und Lernen zu nutzen. Tatsächlich lassen sich aktuelle und hilfreiche Informationen, Materialien und

Anregungen im Internet finden. Aber viele potentiell hochwertige Informationen und Materialien gehen vermutlich noch in der Informationsflut unter.

Wolfgang Bittner

300

Lese-Kultur gegen Gewalt

Ein Plädoyer für eine zivilisatorische Notwendigkeit

Der Autor beobachtet mit Sorge, daß bei Kindern und Jugendlichen Gewalttätigkeiten in vielen Formen zunehmen. Er vermutet die Ursachen u.a. in den schlechten Vorbildern, die in der Öffentlichkeit präsentiert werden. Er plädiert für eine Förderung des Lesens, weil Literatur dazu anregen kann, humaner, vernünftiger und natürlicher zu leben und sensibler miteinander umzugehen.

Thomas Bethge und Horst Schecker

305

Der Bildungswert der Naturwissenschaften

Über Versuche, mehr als nur Fächer zu unterrichten

Wie kann der Unterricht in den Naturwissenschaften dazu beitragen, das Weltbild der Schülerinnen und Schüler aufzubauen und die Kommunikation zwischen Experten und Laien zu sichern? Zur Klärung dieser Frage wird der Unterschied zwischen den konkreten, auf Phänomene bezogenen Interessen der Lernenden und der Systematik der Naturwissenschaften diskutiert. In der fächerübergreifenden Kooperation können unterschiedliche Zugänge zum gleichen Thema gegenübergestellt werden.

Eiko Jürgens

321

Wege zu selbständigem Lernen

Erfahrungen von Lehrerinnen und Lehrern mit Freiarbeit

Schule und Unterricht sollen nicht nur Wissen vermitteln, sondern die Schülerinnen und Schüler zur Selbständigkeit, zu Selbstbestimmung, Kritikfähigkeit, individueller Handlungsfähigkeit und Mündigkeit erziehen. Zur Umsetzung eines solchen selbstverantwortlichen und selbstgesteuerten Lernens wird häufig auf die Vorteile des Offenen Unterrichts, insbesondere der Freiarbeit, verwiesen. Den bisher bestehenden Mangel an entsprechenden empirischen Befunden versucht diese Studie durch eine Befragung von Lehrerinnen und Lehrern zu beheben.

Christian Alix und Peter Alex Ehrhard

333

Weiterbildung durch Lehreraustausch

Aufbrechen – An fremden Orten lehren – Grenzen überwinden

Noch lassen sich nur wenige Kolleginnen und Kollegen darauf ein, an fremden Orten zu arbeiten. Aber eine solche Mobilität wird an Bedeutung gewinnen, je mehr sich das Bildungswesen international öffnet. Die Erfahrungen jenseits der Grenzen sind positiv, wenn die Bedingungen dafür gegeben sind. Auf der Grundlage evaluativer Studien werden Empfehlungen und Handlungshilfen gegeben. Es werden aber auch Defizite benannt.

Klaus Seitz

347

Politische Bildung in der Einen Welt

Die Empfehlung der Kultusminister „Eine Welt/Dritte Welt ...“

Die Bildungspolitik hat bislang auf die globale Herausforderung nur zögerlich reagiert. Die Kultusminister scheinen dies jetzt ändern zu wollen. Ihre Empfehlung „Eine Welt/Dritte Welt in Unterricht und Schule“ enthält positive Ansätze. Sie ist aber an einigen Stellen in eklatanter Weise unzulänglich, vor allem weil sie einem paternalistischen Entwicklungs- und Kulturverständnis verhaftet bleibt, das der zusammenwachsenden Welt des 21. Jahrhunderts kaum gerecht werden kann.

Was können wir von Japan lernen?**Ein Plädoyer für die Öffnung der Schule zur Freizeitwelt**

Japan hatte 1993 mit einer großen Bildungsreform in der Schule „Kreativität und Diversifikation“ fördern wollen, war darin aber nicht sehr erfolgreich. Nach wie vor spielen vielfältige außerschulische Aktivitäten eine große Rolle. Das darin steckende Potential an „Interessen“ sollte stärker in das Bildungsverständnis einbezogen werden, damit sich Bildung in einem ganzheitlichen „Person-Umwelt-Verhältnis“ entfalten kann.

Neuerscheinungen:

- Harald Scholtz: *Gymnasium zum Grauen Kloster 1874 – 1974 (HGH)*
- Gisela Rotermund: *Zwischen Gleichschaltung und Selbstbehauptung (HGH)*
- Achim Leschinsky und Gerhard Kluchert: *Zwischen zwei Diktaturen (HGH)*
- Karl-Oswald Bauer: *Professionelles Handeln in pädagogischen Feldern (B.G.)*
- Gerhard Eikenbusch: *Praxishandbuch Schulentwicklung (Krüsmann)*
- Gerd Schubert: *Schulentwicklung konkret (Krüsmann)*
- Michael Schratz und Ulrike Steiner-Löffler: *Die Lernende Schule (Krüsmann)*
- Hans-Günter Rolff, Claus G. Buhren, Detlev Lindau-Bank und Sabine Müller: *Manual Schulentwicklung (Krüsmann)*
- Manfred Sader: *Psychologie der Gruppe (B.G.)*
- Conrad Gründer, Andreas Gruschka und Meinert A. Meyer (Hg.): *Philosophie für die europäische Jugend (JöS)*
- Peter Ludwig (Hg.): *Summerhill. Antiautoritäre Pädagogik heute (Gehlert)*
- Frank-Olaf Radtke: *Wissen und Können (Nemitz)*
- Luise Winterhager-Schmid: *Berufsziel Schulleiterin (Lemmermöhle)*
- Horst Kasper: *Mobbing in der Schule (Papesch)*
- Dietmar Sturzbecher (Hg.): *Jugend und Gewalt in Ostdeutschland (Hopf)*
- *Vergleichende Erziehungswissenschaft: Herausforderung – Vermittlung – Praxis (JöS)*
- Beck / Guldemann / Zutavern (Hg.): *Lernkultur im Wandel (JöS)*
- Dieter Haarmann (Hg.): *Wörterbuch Neue Schule (JöS)*
- Detlef Fickermann, Horst Weishaupt, Peter Zedler (Hg.): *Kleine Grundschule in Europa (JöS)*
- Stefan Appel: *Handbuch Ganztagsschule (JöS)*
- *Rechts ABC (JöS)*

Hinweis: Inhaltsverzeichnisse früherer Hefte und eine Liste der rezensierten Publikationen sind im Internet über <http://www.gew.de> zu finden.

„Die Deutsche Schule“ (Schools in Germany)

Content of Volume 90, 1998, No. 3

- Offensive Pedagogy:** 262
Jörg Schlömerkemper
Education remains to be more important than achievement.

International comparisons of school achievement have focused on one particular dimension which, although not unimportant, is hardly decisive for the fate of society and the next generation and society. The reform movement launched under the capture "Bildung" should not easily be put at risk.

- Jutta Mägdefrau und Ralf Vollbrecht 266
Media competence as educational task
Dealing with new challenges for schools

The importance of "media education" seems to be widely accepted, whereas "media competence" is seen at best as some kind of 'aid'. In opposition to this view, the authors are of the opinion that school education when facing the challenges posed by the new media can gain new meaning for learners and also for teachers.

- Klaus-Peter Horn 278
"Education after Auschwitz" and the Internet

On a first glance finding such different things as the Holocaust and modern electronic media in the same context may come as a shock. On second thoughts however, a variety of new possibilities emerge opening up "authentic" approaches leading to critical reflection.

- Joachim Kahlert, Reinhold Hedtke und Volker Schwier 284
Internet and Class Preparation
Teachers evaluate the use of electronic aids

On account of the virtually unlimited possibilities of the world wide data network the internet seems to be useful for teacher's work. But in reality, when teachers are looking for information to prepare lessons, a lot of hurdles, hitches and problems will turn net-surfing into hard work tattering nerves and consuming time without any guarantee of success. This is one main result of a pilot study which has investigated how teachers are using the internet for preparing lessons.

- Wolfgang Bittner 300
A Culture of Reading against Violence
Plea on behalf of a 'civilisatory necessity'

The author is concerned about the increase of violent acts committed by children and youngsters. Among other factors, he suspects some of the causes to be lying in bad

public role models. Since literature may contribute to leading a more humane, rational and harmonious life, he pleads for a strong support of reading.

Thomas Bethge und Horst Schecker
On the educational value of science instruction
Attempts to teach more than separate subjects

305

What are the specific contributions of science instruction for students' world views and in regard to maintaining dialogues between experts and novices? The article analyzes the discrepancies between students' everyday-life and abstract scientific knowledge. Interdisciplinary cooperation between courses from the three sciences can trigger the reflection of subject-specific methodological issues.

Eiko Jürgens
Roads to Independent Learning
Teachers' opinions on "Free Work"

321

The purpose of school is not simply that of passing on knowledge but of educating students for self-determined, independent, critical, autonomous action. In the course of realizing responsible and self-directed learning, the advantages of 'open instruction', are stressed. The study presents results of teacher interviews thus adding important empirical data to this area of research.

Christian Alix und Peter Alex Ehrhard
In-Service Training through Teacher Exchange
Chances and Challenges of International Mobility

333

There are still few teachers willing to transcend boundaries and work in foreign locations. However, as a part of the increasing internationalization of education and the opening up of education systems, teacher mobility will gain in importance. Various concepts and evaluations highlight the great potential it could hold. In conclusion recommendations and guidelines are formulated and uncharted areas are indicated.

Klaus Seitz
One World/Third World in school and instruction

347

Global education is an answer to globalisation processes and their chances as well as their risks. Therefore various states of the Federal Republic of Germany have expanded the scope of teaching development and "Third World" issues. The recommendation "Teaching 'One World/Third World' issues at school" makes the attempt to integrate these aspects into a common policy framework. The article analyses the objectives and pedagogical principles of this recommendation.

Jens Lipski
What can we learn from Japan?
Stimulations for the opening of schools to the world of leisure times

362

Intending to promote "creativity and diversity", Japan had launched an educational reform program in 1993, which by now, can be said to have partly failed. Extracurricular activities still play a large role. The interests involved should be integrated into regular instruction so that education can unfold in a holistic "person-environment" relationship.

Jörg Schlömerkemper:

Bildung bleibt wichtiger als Leistung!

TIMSS darf die *Bildungsreform* nicht in Frage stellen

Der *Schock* kam plötzlich und saß tief: Die deutschen Schülerinnen und Schüler erreichten im internationalen Vergleich in den Naturwissenschaften nur Mittelmaß, vor allem Japan hatte viel besser abgeschnitten. So plötzlich wie der Schock getroffen hatte, so rasch waren Deutungen, Schuldzuweisungen und Lösungen zur Hand. Noch ehe sich die bildungspolitische Öffentlichkeit besonnen hatte, waren die Kultusminister aktiv geworden. Einhellig verkündeten sie, daß sie die Leistungen der deutschen Schülerinnen und Schüler schon in den Griff kriegen würden – jedenfalls würden sie diese erst einmal genauer messen lassen.

Und als eindeutig scheint auch die *Diagnose* zu gelten: Deutsche Lehrerinnen und Lehrer unterrichten zu wenig problemorientiert und vermitteln allenfalls Rechenfertigkeiten.

Diese Eilfertigkeit weckt *Zweifel*. Könnte es nicht voreilig sein, mit klaren Deutungen und raschen, möglichst 'wirksamen' Maßnahmen das Problem in den Griff kriegen zu wollen? – Ich möchte ein paar Bedenken anmelden:

Wie ist das *relativ schlechte Abschneiden der deutschen Schülerinnen und Schüler* zu erklären? – Es liegt nach meinem Verständnis weniger an den sichtbaren Formen des Unterrichts, es ist nicht allein der Anteil von Gruppenunterricht, von Phasen selbständigen Arbeitens o.ä., es ist auch nicht die Art der Aufgabenstellung. Bedeutsamer sind m.E. die *latenten Lernprozesse* (die „*Sozialisations-effekte*“), also das, was von der Atmosphäre, von den Unterrichtsräumen, vom herrschenden Interaktionsstil und nicht zuletzt vom Verhalten der Lehrerinnen und Lehrer ausgeht. – Hier weisen die Signale in *Japan* deutlicher in die Richtung, daß Disziplin wichtig ist, daß zielstrebig gearbeitet werden muß, daß Lösungen vorgeschlagen werden sollen und daß am Ende Lösungen gefunden werden, die dann auch gelernt und behalten werden, so daß sie 'jederzeit' – z.B. bei internationalen Leistungstests – reproduziert werden können.

In *Deutschland* haben wir – nach meinem Verständnis in deutlichem Unterschied zu *Japan* – eine *Irritation* über das, was in den Schulen vermittelt bzw. von den Kindern und Jugendlichen gelernt werden soll: Früher für verbindlich gehaltene Standards eines allgemein verfügbaren und verbindlichen Wissens und Könnens sind fraglich geworden. Es wird (nicht nur in der Schule) kritischer nach der Legitimation dessen gefragt, was wir tun sollen, den Subjekten wird ein größeres Maß an eigener Verantwortlichkeit zuge-

standen und abverlangt. Und dabei ist deutlich geworden, daß schulisches Lernen nicht nur der Entfaltung der Persönlichkeit dient, sondern immer auch eine 'andere Seite' hat: Es dient (auch) der Legitimation gesellschaftlicher Ungleichheit, es ist Medium der Abgrenzung, der Konkurrenz und der Anpassung an herrschende Normen. Demgegenüber sollte in der Reformpädagogik und vor allem in der Bildungsreform der 60er und 70er Jahre das kritische Potential des Lernens in den Vordergrund treten.

Es ist nun nicht einfach, diese beiden Seiten des Lernens in der Schule mit eindeutigen Begriffen voneinander abzugrenzen. Auch wenn es falsch verstanden werden kann, verwende ich für die positive Dimension den Begriff „Bildung“ und für die andere Seite den Begriff „Leistung“ (dabei ist mir bewußt, daß beide Begriffe auch mit umgekehrter Intention definiert werden können und auch tatsächlich so benutzt werden).

In der *Bildungsreform der 60er und 70er Jahre* wurde Schülerinnen und Schülern (und ihren Eltern) gesagt, daß *Bildung* immer wichtiger wird und daß es immer mehr Möglichkeiten geben werde, sich zu bilden. Dabei sollte es um „Bildung“ in einem anspruchsvollen Sinn gehen und weniger um abfragbare „Leistung“. Deren Vordergründigkeit und Instrumentalisierbarkeit war gerade zu Recht kritisiert worden. Die „Paukschule“ sollte durch anspruchsvollere Formen des Lernens – eben durch „Bildung“ – „aufgehoben“ werden. Darin waren sich fast alle ziemlich einig: Innovationen – und damit nicht zuletzt auch unsere internationale Wettbewerbsfähigkeit – hängen davon ab, ob es uns gelingt, das Lernen in unseren Schulen in dieser Weise auf ein anderes Niveau zu heben.

Damit wurde allerdings ein *Balanceakt* gewagt, der möglicherweise in ein *Dilemma* geführt hat: „Bildung“ in anspruchsvollem Sinn zu fördern, hat „Leistung“ im traditionellen Sinn in Frage gestellt. Es sollte nicht mehr ausreichen und folglich auch nicht mehr gefordert werden, sich Lernstoff in der jeweils verlangten Menge und der vorgegebenen Art und Weise anzueignen („eintrichtern“ zu lassen), sondern die Subjekte sollten selbst mündig mit Kultur umgehen, „autonom“ handeln bzw. zu diesen Fähigkeiten hingeführt werden. Die Schwierigkeit besteht nun darin, wie man den Lernenden signalisiert, daß die Inhalte des Unterrichts *nicht mehr um der „Leistung“ willen* als „wichtig“ vorgegeben sind, *sondern* daß sie als Subjekte für die Aneignung dieser Inhalte *selbst verantwortlich* sein sollen. Wer in diesem Sinne „Leistungsdruck“ vermeiden will, geht das Risiko ein, daß die gleichwohl erforderliche Bereitschaft zur Anstrengung – wenn auch zu einer anderen Art von Anstrengung – bestehen bleibt bzw. sich in neuer Weise entwickelt.

Bildungsanstrengungen zu fordern, bleibt sozusagen immer unter dem Verdacht, daß es letztlich doch nur um *Leistung* im traditionellen Sinne geht. Aber wie erreicht man, daß ein Lernen um der Leistung willen auf das Niveau von Bildung „gehoben“ wird?

Zunächst könnte m.E. eine deutliche Unterscheidung klärend wirken:

- „*Leistung*“ ist im Sinne der „Leistungsgesellschaft“ im wesentlichen das Medium, an das soziale Gratifikationen, berufliche Positionen und gesellschaftliches Ansehen geknüpft sind. Dies ist nun allerdings um so weniger glaubhaft zu vermitteln, je mehr eine Gesellschaft es sich erlauben zu kön-

nen glaubt, die jungen Generationen von der Teilhabe am gesellschaftlichen Reichtum auszuschließen (es zumindest sehr schwer zu machen, einen [Arbeits-]Platz zu finden).

• „*Bildung*“ ist das Medium, in dem es darum geht, wie eine Person mit den ihr verfügbaren Kompetenzen umgeht, ob sie diese ‘konstruktiv’ weiterentwickelt und ob sie diese ‘kooperativ’ in soziale Prozesse einbringen kann; kurz: ob sie ihre „Persönlichkeit“ entfaltet. Während Leistung eher als das dokumentierbare Produkt des Lernens zu verstehen wäre, zielt Bildung stärker auf einen offenen Prozeß und auf zukünftige Gestaltungs-Aufgaben. Im Sinne von Bildung sollen die Schülerinnen und Schüler also eher fragen, ob ein Problem sie herausfordert, ob es sie kognitiv anregt und intellektuell Spaß macht. Im Sinne von Leistung werden sie in erster Linie fragen, ob dies „in der Prüfung vorkommt“ und welche Lösung man denn präsentieren muß, um die besseren „Punkte zu machen“.

Ich verstehe die Bildungsreform der letzten Jahre als den *Versuch, in unseren Schulen mehr „Bildung“ in diesem Sinne möglich zu machen* und ihr gegenüber „Leistung“ die Priorität zu geben – und zwar nicht nur aus Menschenfreundlichkeit, sondern auch, weil nur diese Art des Umgangs mit Kultur uns eine Chance gibt, mit den Herausforderungen der Zukunft und auch mit den aktuellen ökonomischen Problemen fertig zu werden.

Wenn man dieser Unterscheidung folgt, dann kann das schlechtere Abschneiden der deutschen Schülerinnen und Schüler bei den Leistungsvergleichen differenzierter gedeutet werden. Weil (bzw. wenn) wir mehr Bildung wollten, haben wir möglicherweise tatsächlich in den letzten Jahre die *Leistungsorientierung* der Schule relativiert. Und das könnte sich darin auswirken, daß die deutschen Schülerinnen und Schüler bei vergleichenden Prüfungen, also in Situationen, in denen „Leistung“ im Vordergrund zu stehen scheint, tatsächlich weniger gut abschneiden. Und wenn wir anstelle einer eng verstandenen „Leistung“ tatsächlich „Bildung“ wollten, dann wäre das mäßige Abschneiden bei solchen Leistungsvergleichen geradezu als Erfolg zu werten!

Nun wäre natürlich zu prüfen, ob denn die deutschen Schülerinnen und Schüler *wirklich „gebildeter“* sind als die Jugendlichen der anderen Staaten. Wenn man sich die Aufgaben der bei TIMSS verwendeten Tests ansieht, wird man keineswegs nur schnöde „Leistung“ in dem hier definierten engen Sinn finden. In welchem Maße es um „Bildung“ geht und ob diese vergleichend und quantitativ angemessen erfaßt werden kann, wird man allerdings noch fragen müssen.

Ich würde aber *gar nicht sicher* sein, daß in den deutschen Schulen (jede einzelne Schule mag sich da als Ausnahme verstehen) schon jener ‘qualitative Sprung’ vollzogen ist, den ich mit der Unterscheidung von Leistung und Bildung anspreche und den ich der Bildungsreform als Ziel unterstelle. Dies läge nicht etwa an pädagogischer Unfähigkeit der Lehrerinnen und Lehrer oder an mangelnden didaktisch-methodischen Konzepten, sondern an jener Irritation, von der ich anfangs gesprochen habe: Weil Bildung immer sehr eng mit Leistung verknüpft ist, die wir nicht (mehr) ungebrochen wollen, wird auch Bildung nicht konsequent gefördert. Und je mehr nun aber aus dem gesellschaftlich-ökonomischen Kontext (aber auch von vie-

len Eltern und auch den Schülerinnen und Schülern selbst) als Notwendigkeit signalisiert wird, daß es in der Schule in erster Linie immer noch auf „Leistung“ ankomme, desto weniger wird „Bildung“ möglich, desto mehr steht das Abfragbare und Abgeschlossene wieder im Vordergrund und um so weniger geht es um die prozeßhafte, offene, aktive Auseinandersetzung mit Kultur (Daß das mit einem anspruchsvollen Verständnis von „Leistung“ auch gemeint sein kann, will ich ja gar nicht bezweifeln: Wenn dann allerdings der Prozeß wichtiger sein soll als das Produkt, wären entsprechende Verfahren der Evaluation erforderlich!).

Wenn ich die Video-Aufnahmen aus deutschen Schulen richtig deute, dann bewegen sich Lehrerinnen und Lehrer in ihrem Verhalten in diesem Dilemma: Sie wollen keinen traditionellen Leistungsdruck ausüben (sie sind freundlich, sie wollen die Kinder und Jugendlichen nicht überfordern, sie lassen die Fragwürdigkeit der Veranstaltung, die sie da abhalten [müssen], durchaus erkennen), sie versuchen auch zu signalisieren, daß die Schülerinnen und Schüler sich doch bitte (um der Bildung willen) aktiv mit den Inhalten auseinandersetzen sollen. Aber sie wollen und können dies – wenn sie glaubwürdig bleiben wollen – nicht mit Druck durchsetzen, weil doch der traditionelle „Leistungs“druck aufgehoben sein soll. Sie geraten in ein Paradox, das nicht nur im alltäglichen Handeln, sondern auch theoretisch und bildungspolitisch kaum lösbar zu sein scheint. Ein erster Schritt könnte es sein, sich diese Antinomien bewußt zu machen.

Es kann allerdings keine Lösung sein, die mit der *Bildungsreform* eingeleitete „Aufhebung“ der herkömmlichen *Leistungsschule* rückgängig machen zu wollen. Dies würde dazu führen, daß vor allem reproduzierbare und verwertbare Fertigkeiten erlernt werden, nicht aber konstruktive Kompetenzen und die Bereitschaft, sich neuen Aufgaben verantwortlich zuzuwenden.

Es muß vielmehr darum gehen, *das Verhältnis von Leistung und Bildung stärker als bisher zugunsten von Bildung zu gewichten*: Deshalb ist auf „Leistung“ nicht einfach zu verzichten, es muß aber deutlich sein, daß Bildung (noch) wichtiger ist als Leistung. Man kann nicht erwarten, daß man zunächst Leistung herstellt und daß daraus dann von allein und selbstverständlich auch noch Bildung wird. Bildung kann nur entstehen, wenn sie *von Anfang an* herausgefordert wird. Kompetenzen, Kenntnisse und Fertigkeiten werden sich dann im Bildungsprozeß unvermeidlich entwickeln. Und dann wird eines Tages auch im Unterricht in deutschen Schulen nicht nur Leistung, sondern „Bildung“ beobachtet werden können – vielleicht sogar mehr als in anderen Staaten!

Jörg Schlömerkemper, geb. 1943, Dr. phil., Prof. für Erziehungswissenschaft (Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik) an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

Anschrift (privat): Ludwig-Beck-Str. 9, 37075 Göttingen

E-Mail: schloemerkemper@em.uni-frankfurt.de

Hinweis: Die Schriftleitung möchte in Heft 1/99 das Thema Leistung und Bildung angesichts der aktuellen Herausforderungen ausführlich diskutieren. Entsprechende Beiträge werden bis Ende Oktober erbeten.